

Kapitel 4: *Das „Blumen“-Kapitel [Puppha-Vagga]*

Vers 57	Pali
<p>Wer - mit Tugend ausgestattet und in wachsender Aufmerksamkeit verweilend - sich durch höchste Einsicht befreit, dessen Weg* sucht Māra vergebens.</p> <p>* gemeint ist hier der Verbleib / Aufenthaltsort im großen Leidens- und Wiedergeburtskreislauf [Saṃsāra]</p>	<p>Tesaṃ sampannasīlānaṃ, appamādavihāriṇaṃ; Sammadaññāvimuttānaṃ, māro maggaṃ na vindati.</p>

Die Begriffe von Vers 57

sampannasīlānaṃ = mit Tugend ausgestattet sein; eine tugendhafte Person

>> sampanna = ausgestattet sein mit; etw. besitzen

>> sīla = Tugend

appamādavihāriṇaṃ = verweilen / etabliert sein in wachsender Aufmerksamkeit

>> appamāda = wachsame Aufmerksamkeit

>> vihāriṇ = verweilen; wohnen; leben; hier auch: etabliert sei in

sammadaññāvimuttānaṃ = emanzipiert / befreit / erlöst durch höchstes Verständnis

>> sammā = recht; korrekt; hier auch: der Wirklichkeit entsprechend

>> aññā = das höchste Verständnis eines Erleuchteten [aharat]

>> vimutta = emanzipiert; befreit; erlöst

māro = zum Einen die Personifizierung von Anhaftung sowie von allen anderen unheilvollen Geistesfaktoren und Geistesfesseln; in den Überlieferungen aber zum anderen auch ein tatsächliches Lebewesen, welches das Ziel verfolgt, alle anderen Lebewesen immer weiter und immer wieder aufs Neue im Leidenskreislauf von Saṃsāra zu verstricken.

maggaṃ: Weg; Pfad; Straße

na = nicht

vindati = finden; wissen; kennen

Bemerkungen zu Vers 57

Allgemeine Bemerkungen

Vers 57 ist wieder einer der Verse, wo eigentlich kein unmittelbarer Bezug besteht zwischen dem Vers und dem Thema des Kapitels, in welchem der Vers auftaucht. Wir sind immer noch im Kapitel über Verse mit Bezug zu Blumen und Blüten - doch in Vers 57 tauchten keine wirklichen Sinnbilder oder Vergleiche zu diesem Oberthema auf.

Der Vers hätte vielleicht eher in das Kapitel 2 gepasst, wo es ja um die Qualität Appamāda ging, die auch in diesem Vers 57 auftaucht: Die Qualität von wachsender Aufmerksamkeit. Auch Kapitel 6 - „Der Weise“ - in dem u.a. Aspekte, Qualitäten und Praxisempfehlungen für „weise“ Praktizierende aufgeführt werden, wäre vielleicht passender gewesen für diesen Vers. Weshalb dieser Vers hier im Blumen-Kapitel gelandet ist, bleibt unklar.

Heute würde ich gerne direkt mit der Hintergrundgeschichte beginnen, da bei ihrem Inhalt heute einige Zusatzinformationen und Bemerkungen von Nutzen sind.

Die Hintergrundgeschichte zu Vers 57

Den heutigen Vers sprach der Buddha während eines Aufenthaltes im Kloster Veḷuvana in der Nähe von Rājagaha im Bezug auf die Verwirklichung von Nibbāna [Nirvāna; Erleuchtung; Befreiung] des Mönches Godhika.

Mönch Godhika hatte sich bereits für einen langen Zeitraum sehr eifrig in Meditation geübt. An einem Tag nun resultierten seine bisherigen Bemühungen darin, dass er in seiner Meditation eine Erfahrung von „Vorübergehender Befreiung“ machen konnte.

„**Vorübergehende Befreiung**“ beschreibt die Erfahrung, wenn durch besonders tiefe meditative Sammlung [Jhāna] im Geist eines Meditierenden der Faktor von „Verlangen“ oder „Begehren“ [taṇhā] zu einem völligen Stillstand kommt. Der Fachbegriff auf Pali lautet Ceto-Vimutti und heißt übersetzt eigentlich „Befreiung des Geistes“. Diese temporäre Befreiung kommt durch die geistige Bemühung der meditativen Sammlung zustande und hängt auch von dieser ab.

Derselbe Begriff Ceto-Vimutti kann auch die tatsächliche Befreiung im Sinne von Erleuchtung beschreiben, das hängt aber vom Kontext und anderen verwendeten Pali-Begriffen ab [Bsp.: *Akuppa-Cetovimutti* = *Unerschütterliche Befreiung des Geistes*]. Ein anderer Begriff für die dauerhafte Befreiung von allen Leidenskreisläufen im Sinne von Erleuchtung steht heute auch in unserem Vers: „Befreiung durch das höchste Verständnis“ - auf Pali sammadaññāvimutti.

Diese unerschütterliche Befreiung strebte Godhika also noch entgegen. Er hatte zum Zeitpunkt unserer Geschichte bislang nur die vorübergehende Befreiung erfahren können. Er empfand diesen Meditationszustand als eine temporäre geistige Freiheit / Befreiung von jeglichem Verlangen. Doch sie dauert eben nur für die Länge dieses Meditationszustandes an. Nur wenn durch den Faktor Weisheit die Fesseln des Geistes tatsächlich vollständig und unwiderruflich aufgelöst werden, könnte Godhika wahrhaftig dauerhafte und unerschütterliche Befreiung / Erleuchtung verwirklichen.

Mönch Godhika befand sich während seiner Meditation also gerade zum ersten Mal in diesem Zustand vorübergehender Befreiung. Nun wollte er sich darum bemühen, auf dieser Erfahrung aufbauend sich als nächstes um die Kultivierung von Weisheit und Einsicht zu bemühen, die vollkommene Befreiung / Erleuchtung ermöglichen würden. Als Godhika nun in seiner Meditation seinen Geist darum bemühte, Einsicht in die wahre Natur der Dinge zu entfalten, überkamen seinen Körper urplötzlich sehr starke Krankheitserscheinungen, die es ihm unmöglich machten, weiter zu meditieren.

Godhika brach seine Meditation ab - gab jedoch nicht auf: Sobald er wieder ausreichend bei Kräften war, begann er sich erneut in Meditation zu üben - ob dies einige Tage oder gar Wochen waren, ist nicht überliefert.

Erneut schaffte es Godhika, durch seine Bemühungen die Erfahrung vorübergehender Befreiung [ceto-vimutti] zu erlangen - auch hier ist nicht überliefert, wie lange er gebraucht hat, um sich wieder an diesen Meditationszustand anzunähern. Doch auch ein zweites Mal überkam ihn plötzlich ein derartig starkes körperliches Unwohlsein und so starke Krankheitserscheinungen, dass er seine Meditation nicht mehr weiter fortführen und keine weiteren Fortschritte auf dem Weg der Befreiung machen konnte.

Doch erneut gab Godhika nicht auf. Erneut wartete er geduldig, bis sein Körper wieder zu Kräften gekommen war. Und erneut nahm er seine Meditationsbemühungen auf und investierte all seine Zeit und Bemühung, um erneut den Zustand vorübergehender Befreiung zu erfahren und von dort aus Einsicht und Weisheit zu kultivieren.

Doch auch noch ein drittes und danach auch noch ein viertes, fünftes und sogar sechstes Mal kam er nicht über diesen Zustand vorübergehender Befreiung hinaus: Jedes Mal überkamen ihnen so starke Krankheitserscheinungen, dass er seine Meditation nicht weiter ausführen konnte.

Erneut musste Godhika seinem Körper und seinem Geist Zeit geben, um wieder zu Kräften zu kommen. Zwar ist hierzu nichts überliefert, aber wir können uns vorstellen, dass diese mehrfachen Rückschläge und das sich immer wieder aufs Neue Aufrappeln von Godhika sicherlich sehr viel körperliche und geistige Kraft geraubt haben. Und wer weiß - vielleicht verlor Godhikas ja sogar mit jedem weiteren Krankheitsschub Teile seiner gesundheitlichen Kräfte und Kapazitäten.

Vielleicht hat Godhika nach jedem neuen Rückschlag etwas länger Zeit benötigt, um wieder genug Kraft mobilisieren zu können, um einen erneuten Versuch zu starten, den spirituellen Durchbruch von Nirvāna verwirklichen zu können. Dies geht zwar leider nicht aus den Schriften hervor - aber es ist meiner Meinung nach eine Möglichkeit, über die es sich nachzudenken lohnt, wenn wir den weiteren Verlauf der Geschichte gut einordnen oder nachvollziehen wollen.

Godhika entschloss sich nun zum mittlerweile siebten Mal, seine Meditationsbemühungen ein erneutes Mal wieder aufzunehmen - erneut wird nicht erwähnt, wie sehr sein Körper unter den vorherigen Krankheitserscheinungen gelitten hat. Doch als Godhika dabei war, erneut den Zustand vorübergehender Befreiung zu erlangen, stieg in seinem Geist der folgende Gedanke auf:

„Schon sechs Mal bin ich aus dem Zustand vorübergehender Befreiung abgefallen! Warum benutze ich nicht mein Rasiermesser und bringe mein Leben an ein Ende?“ Kommentare zum Dhammapada beschreiben weitere spezifische Gedanken, die Godhika scheinbar dazu gebracht haben, den Suizid zu erwägen. Dort steht, dass Godhika in diesem Moment nämlich reflektierte: „Ungewiss ist das zukünftige Dasein von jemandem, der ständig von seiner meditativen Vertiefung abfällt und immer wieder seine Meditationsbemühungen unterbrechen muss.“

Bemerkungen zu Godhikas Suizidgedanken:

Natürlich wissen wir nicht genau, welche weiteren Gedanken und Geistesfaktoren in Godhika präsent waren. Ich möchte aber ein paar Gedanken zu Godhikas Situation teilen:

Godhika hat vielleicht ernsthaft darüber kontempliert, was für eine Form von Wiedergeburt ihm bevorstünde, wenn er in einer Phase sterben sollte, in der mal wieder die bekannten starken Krankheitserscheinung seine Meditationspraxis völlig zum Stillstand gebracht haben. Vielleicht kontemplierte er: Wenn er gar keine oder nur eine äußerst instabile, schwache Meditationspraxis hat, dann könnte es durchaus sein, dass erneut wieder unheilsame Geistesfaktoren in seinem Geist aufkommen können.

Und sollte Godhika sterben, während unheilsame Geistesfaktoren seinen Geist erfüllen, dann könnte es geschehen, dass diese unheilsamen Geistesfaktoren im Moment des Todes die karmische Funktion übernehmen, seine nächste Wiedergeburt zu beeinflussen / zu bedingen. Und dies könnte ja dazu führen, dass Godhika unter Lebensbedingungen wiedergeboren wird, in denen er keinerlei Möglichkeiten hat, den Dharma zu treffen oder zu praktizieren. Das ist nicht abwegig:

Selbst Menschen, die bereits jahrzehntelang sich in tiefer Meditation üben und ihren Geist jahrzehntelang heilsam ausgerichtet haben, können von ihrem bisherigen heilsamen Praxisweg auch wieder abfallen: Denn solange die Fesseln des Geistes wie Gier, Hass und Verblendung noch nicht *vollständig* aufgelöst sind, besteht immer die Möglichkeit, dass diese sich auch wieder im Geist breit machen.

Und hier erinnere ich nochmal: Es kann gut sein, dass die Zeiträume, in denen es Godhika krankheitsbedingt unmöglich war zu meditieren, seinem Körper wirklich stark zusetzten. Vielleicht hat Godhika hier auch schon in die Zukunft kontempliert und überlegt: „Wer weiß, wie lange ich meinen Geist noch stabil heilsam ausrichten kann, wenn diese körperlichen Krankheitserscheinungen mich immer wieder heimsuchen sollten. Wer weiß, in wie weit ich es ohne meine Meditationspraxis schaffen kann, meinen Geist weiterhin geistesklar, wachsam und bewusst zu halten.“

Wir wissen ja, wie schwer es schwer erkrankten Menschen fällt, ihren Geist allein auch nur frei von pessimistischen Gedanken zu halten, frei von Frustration und Angst zu halten, frei von Lethargie und geistiger Unklarheit zu halten. Wer weiß, wie sehr Godhikas körperlichen Krankheitserscheinungen ihm bereits bisher zu schaffen gemacht hatten.

Ich kann mir gut vorstellen, dass Godhika kontempliert hat, was ihm noch bevorstehen kann. Und vielleicht hat Godhika dann eben aus diesen Kontemplationen heraus sich tatsächlich vorgenommen, lieber bewusst und aus eigener Hand zu sterben, während er noch in der Lage dazu ist, seinen Geist bewusst im Zaum zu halten und sich auf heilsame Geistesobjekte auszurichten.

Allerdings soll das *nicht* heißen, dass ich seinen Entschluss befürworte oder sogar es als einen klugen oder geschickten Entschluss halte. Wir wissen ja schon, wie kompliziert das Prinzip von Karma und seinen Resultaten ist. Und wir wissen ja: Karma ist unglaublich komplex und unser Geist, unsere Gedanken, Gefühle und Emotionen sind unglaublich flüchtig und instabil, wenn man den eigenen Geist nicht durch Praxis im Griff hat.

Natürlich ist es durchaus möglich, dass man seinen eigenen Geist derartig stabil heilsam ausrichtet, dass selbst ein Suizid frei von unheilsamen Karma durchgeführt werden kann - denn im Bereich von Karma ist *vieles* möglich, was man für gewöhnlich für eigentlich nahezu unmöglich hält.

Doch nur weil etwas möglich ist, heißt das noch lange nicht, dass man auch direkt dazu in der Lage sein wird. In den allermeisten Fällen ist Suizid mit relativ kraftvollen und oft eher unheilsam einzustufenden Geistesfaktoren und Emotionen verbunden. Aber bei Godhika kann es durchaus der Fall gewesen sein, dass er das Zeug dazu hatte, mit heilsamen Absichten und heilsamen Geistesfaktoren einen bewusst gewählten Suizid auszuüben:

Godhika hatte ja seinen Geist ja schon mehrere Male quasi bis kurz vor die Türschwelle der 4 Erleuchtungsstufen gebracht - und nur die karmischen Hindernisse der Krankheitserscheinungen scheinen ihn davon abgehalten zu haben, diesen Durchbruch der Erleuchtung verwirklichen zu können.

Vielleicht hatte Godhika durch seine bisherigen Bemühungen und Meditationserfahrungen wirklich die notwendige geistige Stärke, Entschlossenheit und Reinheit des Geistes, um einen Suizid zu begehen, der wirklich von der heilsamen Absicht getrieben war sicher zu gehen, dass er im Zeitpunkt seines Todes heilsame Geistesfaktoren im Geist halten würde. Vielleicht war seine Absicht des Suizids tatsächlich nur von dem aufrichtigen Wunsch getrieben, auch in seinem nächsten Leben weiterhin den Dharma praktizieren zu können. [Zusatz-Video: [„Tod, Sterben, Suizid u.ä. aus buddhistischer Perspektive“](#)]

Godhika erwägte also, sich das Leben zu nehmen. Und tatsächlich fiel seine Entscheidung diesem Gedanken folgend. Er nahm das Rasiermesser, mit dem er sich für gewöhnlich die Haare rasierte, legte sich auf sein Bett und beabsichtigte, mit einem Schnitt seinem Leben aus eigener Hand ein Ende zu bereiten.

In den Überlieferungen steht nun geschrieben, dass **Māra - Verkörperung von allen unheilsamen Geistesfaktoren; die personifizierte Anhaftung an den großen Leidenskreislauf von Leid und Wiedergeburt [Saṃsāra]** - den Entschluss Godhikas bemerkte.

Māra kann man zum einen als eine reine Personifizierung / Verkörperung unheilvoller Geistesfaktoren verstehen - unheilvolle Geistesfaktoren, die ein Lebewesen an den Leidenskreislauf von Wiedergeburt binden / fesseln. Andererseits aber ist Māra in den buddhistischen Überlieferungen auch ein tatsächlich existierender Charakter, der aktiv versucht, Praktizierende auf dem edlen Achtfachen Pfad davon abzubringen, sich dem Ziel der Befreiung von Leid anzunähern.

Māra in Form dieses tatsächlich aktiven Charakters ist immer genau dann zufrieden und glücklich, wenn Lebewesen im Leidenskreislauf von Leid und Wiedergeburt gefangen bleiben. Dabei ist es ihm im Grunde gleichgültig, ob die Lebewesen innerhalb von Saṃsāra leidhafte oder auch sehr angenehme Lebensumstände erfahren: Ob also ein Lebewesen unter höllischen Lebensbedingungen leidet oder die höchsten himmlischen Sinnesfreuden erlebt - in beiden Fällen ist Māra zufrieden, solange man nur schön weiter im großen Leidenskreislauf von Saṃsāra verstrickt bleibt.

Māra besitzt die Fähigkeit, im Geist der Lebewesen zu erkennen, wie es um deren Anhaftung oder Losgelöstheit im Bezug auf Saṃsāra steht. Erkennt er, dass im Geist eines Lebewesen der Wunsch, Befreiung von Saṃsāra verwirklichen zu wollen, besonders stark zu werden droht, dann wird Māra aktiv. Das bekannteste Beispiel hierfür ist, wie Māra versuchte, den damals noch unerleuchteten Siddhartha unter dem Baum der Erleuchtung - dem Bohibaum - von dessen Bemühungen um die Verwirklichung der Buddhaschaft abzubringen. Solange aber ein Lebewesen noch relativ stabil in Gier, Hass und Verblendung verstrickt ist, ist Māra beruhigt und zufrieden.

Māra scheint nun Godhika schon eine Weile im Auge gehabt zu haben - denn Godhika war ein sehr eifriger und entschlossener Praktizierender und somit drohte für Māra die „Gefahr“, dass Godhika sich derartig um Befreiung bemühen würde, dass er Māras Einfluss tatsächlich gänzlich entschwinden und Nirvāna / Erleuchtung erlangen könne.

Als Godhika nun den Entschluss gefasst hatte, seinem Leben ein Ende zu bereiten, wurde Māra plötzlich unruhig. Manche Kommentatoren schreiben, dass Māra nämlich scheinbar erkannt hatte, dass Godhikas Entschluss verbunden war mit einer tiefen inneren Losgelöstheit und Ernüchterung im Bezug auf das Leid innerhalb des Leidenskreislaufes von Samsāra. Und Ernüchterung und Losgelöstheit im Bezug auf den Leidenskreislauf der Wiedergeburt ist ein wichtiger und kraftvoller Faktor für Praktizierende des Dharma.

Wichtig hier ist: Es geht um Ernüchterung und Losgelöstheit gegenüber den Leidenskreisläufen von Samsāra - es geht *nicht* um Todessehnsucht oder um Verlangen nach Nicht-Existenz! Das wären unheilsame und von Verblendung getriebene Absichten. Der Faktor Ernüchterung ist im Grunde die Gegenstück zum unheilsamen Faktor „Anhaftung“, „Verlangen“ und „Begehren“. Anhaftung und Verlangen sorgen dafür, dass man immer wieder aufs Neue im Kreislauf von Leid und Wiedergeburt seine Runden dreht.

Der Faktor „Ernüchterung“ erkennt mit großer Klarheit und Tiefe die drei verschiedenen Formen von Leiden [dukkha], die man in *allen* Daseins-Bereichen und in *allen* erneuten Wiedergeburten immer wieder aufs Neue erfährt. Und durch weise Betrachtung dieses Leidens kann sich dann der Faktor der Losgelöstheit ergeben, welcher samsarische Anhaftung und samsarisches Verlangen reduziert.

Die 3 Formen von Leiden [Mehr Details: [„Grundlagen des Buddhismus - Teil 5“](#)]

Hier nochmal zur Erinnerung die 3 Arten von Leiden

- **Gewöhnliches Leiden [dukkha-dukkhatā]:**

Hiermit ist Dukkha im Sinne von akutem, „gewöhnlichem Leid“ gemeint. Dies ist das grundlegende von uns erfahrene Leiden auf körperlicher oder geistiger Ebene. Körperlichem Schmerz sind wir uns oft am meistens bewusst. Das geistige Leid hat eine sehr große Bandbreite. Es gibt sehr kleine, subtile unangenehme Ärgernisse und Lästigkeiten. Dann gibt es tiefer gehende Erfahrungen des Leidens - zB. Enttäuschung, Trauer, Frustration usw. Und die tiefsten geistigen Leiderfahrungen bestehen aus großer Angst, geistiger Qual, Depression, Verzweiflung. Körperlicher und geistiger Schmerz sind also Dukkha im Sinne von tatsächlich und unmittelbar erfahrenem Leid.

- **Leid der Veränderung [vipariṇāma-dukkhatā]:**

Das nächste Level des Leidens macht nun einen Schritt weg von den tatsächlich unmittelbar erfahrenen Formen des Leidens. Auf dieser Ebene geht es um die Einsicht, dass all unsere angenehmen Erfahrungen ebenfalls bereits die Samen zukünftigen Leidens in sich tragen und sogar selbst bereits eine Art der Leidhaftigkeit sind. Das Objekt der Freude oder des Wohlseins ist der Vergänglichkeit unterworfen und wird sich früher oder später verändern und uns nicht ewig glücklich machen können. Und auch das Gefühl der Freude selbst ist der Vergänglichkeit unterworfen und wird sich verändern und auflösen. Wenn also die angenehmen Objekte an die wir aus dem Wunsch nach Glück versuchen anzuhafte, sich auflösen / verändern, ist das Resultat das „Leid der Veränderung“. Dieser Aspekt von Leid der Veränderung muss aber auch in seiner Tiefe verstanden werden. Hier ist nicht nur gemeint, dass wir Leiden, wenn sich die Objekte unserer Freude auflösen. Vielmehr möchte der Buddha uns verdeutlichen: die freudvollen Erfahrungen selbst und die angenehmen Objekte selbst sind bereits Dukkha - sogar noch während wir sie genießen. Der Grund hierfür ist, dass sie unwiderruflich vorherbestimmt sind, sich früher oder später wieder aufzulösen.

Und da sie dazu bestimmt sind, sich aufzulösen, sind sie bereits im Moment des Genusses bereits Dukkha. Jugend muss dem Alter weichen - selbst wenn wir noch jung sind, wird die Jugend bereits als Dukkha gesehen. Gesundheit kann jederzeit von Krankheit untergraben werden - selbst wenn wir noch gesund sind, ist dieser Zustand der Gesundheit bereits Dukkha. Leben muss in Tod ein Ende finden - selbst wenn wir noch lebendig sind, ist auch unsere Lebendigkeit bereits Dukkha - dies ist zumindest solange der Fall, solange wir Leid und die Ursachen von Leid nicht mit Weisheit vollkommen verstanden und aufgelöst haben.

• **Das Leid aller bedingten Formationen [saṅkhāra-dukkhatā]:**

Dieses dritte Level von Dukkha beschreibt nun die tiefste Schlussfolgerung im Bezug auf die erste Edle Wahrheit der "Leidhaftigkeit von Existenz": In diesem Kontext heißt das Wort saṅkhāra „zusammengesetzte“ oder „bedingte“ Formationen. Dieses Level des Leids bezieht sich auf das, was der Buddha ausdrückte, wenn er sagt „Die 5 Daseins-Gruppen der Anhaftung sind Dukkha“. Das Wort saṅkhāra / die bedingten Formationen sind hier gleichbedeutend mit den 5 Daseins-Gruppen. Diese 5 Daseins-Gruppen, die Grundlage unserer Erfahrungen mit denen wir unsere Persönlichkeit und unser Ich identifizieren, diese 5 Daseins-Gruppen sind nichts anderes, als bedingte und zusammengesetzte körperliche und geistige Phänomene, die sich ununterbrochen verändern. Diese 5 Daseins-Gruppen funktionieren in vielen Aspekten völlig aus sich alleine heraus - wir haben keine absolute Macht oder Kontrolle über sie. Wir können sie nicht unserem Willen nach herumkommandieren, sondern sie gehen ihren eigenen Weg entlang der jeweiligen Bedingungen und Begebenheiten inmitten des stetigen Wandel von Entstehen und Vergehen. Wenn man aber diese tiefste Realität des stetigen, ewigen Wandels von Entstehen und Vergehen der 5 Daseins-Gruppen nicht versteht, nicht akzeptiert und auch nicht erkennt, dass in diesen sich ständig verändernden Komponenten kein wahrhaftiges Ich vorhanden ist, mit dem man sich aber ständig identifiziert - dann leidet man weiterhin. Wer nun all dies mit großer Konzentration und Weisheit in der Tiefe versteht, der kommt zu dem Schluss: Die 5 Daseins-Gruppen der Anhaftung selbst sind Dukkha, leidhaft, nicht zufriedenstellend. Das ist die tiefgreifende Bedeutung von saṅkhāra-dukkhatā - der niemals zufrieden stellenden, stets unzureichenden, unvollkommenen und damit leidhaften Natur aller bedingten Formationen.

Māra nun hatte also die Sorge, dass Godhika bereits eine sehr kraftvolle Form von Ernüchterung und Losgelöstheit im Bezug auf die Leiden von Saṃsāra kultiviert hatte. Und da stieg in Māra der Gedanke auf:

„Oh! Dieser Mönch hat die Absicht, das Rasiermesser zu benutzen. Manche von denjenigen Menschen, die bereit sind, das Rasiermesser zu benutzen, tragen in sich eine gewisse Form der Losgelöstheit dem Leben gegenüber. Wenn bei solchen Menschen im Moment, da sie das Rasiermesser benutzen, der Faktor Weisheit sich entfaltet, könnten sie unter Umständen Befreiung von Leiden - Arahatschaft - verwirklichen.“

Es gibt tatsächlich mehrere Berichte von Praktizierenden, die im Laufe ihres Sterbeprozesses, kurz vor oder sogar im Moment ihres ganz natürlichen Todes besonders tiefgreifende Einsichten in die wahre Natur der Dinge erlangten und im Zuge dessen Befreiung / Erleuchtung / Nirvāna realisierten.

In Godhika nun sah Māra - der ja gerne die Lebewesen im Leidenskreislauf von Saṃsāra gefangen halten will - einen Mönch, bei dem diese Möglichkeit durchaus bestand: Godhika hatte bis zu diesem Zeitpunkt mit so großer Entschlossenheit sich im Dharma geübt, dass Māra es für möglich hielt, dass Godhika im Zuge seines Selbstmordes noch im Moment des Todes Befreiung realisieren könnte.

Dies wollte Māra nun natürlich um jeden Preis verhindern. Doch er dachte sich hierzu, dass wenn er selbst - Māra persönlich - versuchen würde, Godhika von dessen Entschluss abzuhalten, dann würde dieser ihn vielleicht erkennen und mit noch mehr Entschlossenheit seinen Entschluss umsetzen. Daher dachte sich Māra: „Wie wäre es, wenn ich seinen Lehrer, den Buddha, informiere und ihn darum bitte, Godhika von seinem Entschluss abzubringen? Seinem Lehrer wird dieser Mönch sicherlich eher Folge leisten, als mir!“

Māras Absicht war also, Godhika von allen Handlungen abzuhalten, die mit der bereits erwähnten Losgelöstheit / Ernüchterung im Bezug auf Leid und Leidenskreisläufe zusammen hingen. Seine Hoffnung war wahrscheinlich, dass, wenn Godhika seinen Suizid-Versuch abbrechen sollte, im Geist Godhikas dann vielleicht wieder mehr Anhaftung und Begehren im Bezug auf die Freuden seiner menschlichen Existenz aufkommen würde.

Und so transportierte sich Māra von einem Augenblick zum anderen in die Gegenwart des Buddhas. Er hatte die Gestalt eines unscheinbaren Mannes angenommen und sprach: „Ehrwürdiger Buddha, großer Held, mächtig an Weisheit, strahlend mit mystischer Kraft und Herrlichkeit, Du, der Du allen Hass und alle Furcht überwunden hast, ich verneige mich vor Deinen Füßen!“

Alles natürlich hohle Worte - Māra hatte für den Buddha eigentlich kein Lob übrig - war dieser doch vom Moment der Buddhaschaft unter dem Bodhibaum bis zum heutigen Tag standhaft und immun geblieben gegenüber Māras Bemühungen, ihn von Erleuchtung und Befreiung abzubringen und ihn wieder im Kreislauf der Wiedergeburt zu etablieren. Doch Māra wollte den Buddha ja dazu bringen, Godhika von dessen Entschluss des Selbstmordes abzubringen und versuchte hier, den Buddha mit geheuchelter Wertschätzung zum Handeln bewegen zu können - was aber beim Buddha natürlich keinerlei Wirkung zeigte.

Er sprach weiter: „Allwissender! Mächtiger Held! Dein Mönchsschüler Godhika, der sicherlich schon längst den Tod [hier als Sinnbild für den Kreislauf von Leid und Wiedergeburt] überwunden hat, begehrt und meditiert gerade über den Tod. Bitte lenke ihn von seinem Vorhaben ab, du Spender des Lichts!“ Doch genau in diesem Moment, noch während Māra den Buddha ansprach, hatte Mönch Godhika bereits das Rasiermesser gezogen und seinem Leben ein Ende bereitet.

Der Buddha indessen hatte Māra sofort erkannt und mit seinen geistigen Fähigkeiten tief in den Geist von Godhika geschaut. Dabei hatte er erkannt, dass Godhika noch vor dem Moment des Todes die vollkommene Befreiung von Leiden verwirklicht hatte - und folglich als Erleuchteter, als Arahāt, gestorben war.

Daher antwortete der Buddha auf Māras Bitte, Godhika von seinem Selbstmord abzubringen wie folgt: „Wahrhaft Weise haben kein weiteres Begehren mehr nach dem Leben. Godhika hat sein Begehren [taṇhā - also genau der Faktor, den Godhika vorerst immer nur vorübergehend durch meditative Sammlung zur Ruhe bringen konnte] vollkommen entwurzelt und Nibbāna - vollkommene Befreiung - erlangt!“

An dieser Stelle ist es wichtig, dass der Buddha hier sagt, dass wahrhaft Weise kein Begehren mehr nach dem Leben haben - er spricht *nicht* davon, dass wahrhaft Weise ein Begehren nach dem Tod oder nach dem Sterben haben! Der Buddha lobt an dieser Stelle nur den Geistesfaktor von Losgelöstheit im Bezug auf das ständige Auf und Ab des Lebens, die Ernüchterung im Bezug auf das Leid in allen Daseins-Bereichen des großen Kreislaufes der Wiedergeburten.

Als der Buddha, begleitet von einer großen Zahl von Mönchen, den Ort aufsuchte, wo Godhika sich niedergelegt und seinem Leben ein Ende bereitet hatte, sah er eine kleine dunkle Rauchsäule sich mal hierhin und mal dorthin bewegen.

Diese dunkle Rauchsäule war Māra, der verzweifelt in allen Richtungen nach dem Wiedergeburt-Bewusstsein von Godhika suchte. Denn Māra war nach dem Tod von Godhika nicht wie sonst direkt in der Lage gewesen zu erkennen, wo das verstorbene Lebewesen als nächsten Wiedergeboren war. Daher suchte nun Māra wie verrückt und sprach vor sich hin: "Wo ist nur das Wiedergeburt-Bewusstsein von Godhika? Was ist mit ihm geschehen? Wieso kann ich ihn nicht finden?"

Der Buddha zeigte den Mönchen die kleine dunkle Rauchsäule und sagte zu ihnen: "Mönche, das hier ist Māra, der Böse, der nach dem Bewusstsein des guten Mönches Godhika sucht. Māra fragt sich, wo das Bewusstsein des guten Mönches Godhika sich nur hin verschlagen hat. Aber, ihr Mönche, das Bewusstsein des guten Mönches Godhika hat sich nicht mehr aufs neue irgendwo verankert. Denn, ihr Mönche, der gute Mönch Godhika hat noch vor dem Moment des Todes Befreiung von Leiden - Nibbāna - verwirklicht. Für ihn gibt es keine weitere Wiedergeburt mehr."

Māra, unfähig den Ort zu finden, an dem sich das Bewusstsein von Godhika verankert hatte, nahm nun die Gestalt eines Prinzen an und sprach den Buddha an: „Oben, unten, ringsherum, in allen Himmelsrichtungen habe ich gesucht, aber ich kann ihn nicht finden. Wo ist Godhika hingegangen? Wo ist er wiedergeboren?“

Da antwortete der Buddha: „Māra! Godhika war ein weiser und standhafter Mann, ein Meditierender, der große Freude an der Übung meditativer Sammlung hatte. Tag und Nacht hatte er sich in Meditation geübt - ohne Sorge um oder Anhaftung an das eigene Leben. Godhika hat nun die ‚Streitkräfte des Todes‘ [Sinnbild für die Fesseln des Geistes, die uns an die Leidenskreisläufe in Saṃsāra fesseln] besiegt und wird nie mehr Wiedergeburt nehmen. Godhika hat Verlangen / Begehren [taṇhā] - die Wurzel allen Leidens - vollkommen entwurzelt!“

Damit sah sich Māra in seinen Sorgen bestätigt. Voller Enttäuschung und Frustration über die Erleuchtung von Godhika entschwand Māra mit schwerem Herzen. Und an dieser Stelle äußerte der Buddha vor den anwesenden Mönchen die Worte, die im Dhammapada als Vers 57 überliefert worden sind:

***Wer - mit Tugend ausgestattet und
in wachsamer Aufmerksamkeit verweilend -
sich durch höchste Einsicht befreit,
dessen Weg sucht Māra vergebens.***

** bzw. dessen Aufenthaltsort im
Leid- & Wiedergeburtskreislauf*